



Weltveränderer

Predigt zu Johannes 17, 11 – 19 am 20.5.2012

„Die Welt hat einen Visionär verloren. Steve war mutig genug, um anders zu denken, kühn genug zu glauben, dass er die Welt verändern kann, und talentiert genug, es zu tun“ – so begann US-Präsident Obama im Oktober 2011 seinen Nachruf auf Steve Jobs, den Gründer der Firma Apple, der die moderne digitale Welt wesentlich mitgeprägt hat. „Er war ein kreatives Genie, das in der Wirtschaft Wände eingerissen hat und Türen in den Köpfen der Menschen geöffnet hat“, würdigte der Irische Premierminister Kenny den Verstorbenen, und Mathias Döpfner, Unternehmenschef bei Axel-Springer, sagte: „Er ist eine Jahrhundertgestalt. Er persönlich hat 338 Patente hinterlassen. Einige veränderten die Welt. Sein Werk ist übermenschlich.“

Die Welt verändern – wer will das nicht? „Einen neuen Aufbruch wagen“ wollen 33 000 Dauerteilnehmer und etwa ebenso viele Tagesgäste beim Mannheimer Katholikentag, der am Mittwoch mit einer bunten Feier begann und der am Donnerstag ein stimmungsvoller Open-Air-Gottesdienst mit 17 000 Gläubigen folgte. Anschließend begann die inhaltliche Arbeit in 1200 Veranstaltungen.

Die Welt verändern – der Sendungsauftrag unseres Glaubens ermuntert uns zu nichts weniger als gerade dazu. Jesus sendet seine Jünger „bis an die Grenzen der Erde“. Zugleich macht er deutlich, dass sie „nicht von dieser Welt“ sind. Eine Auflösung dieses Spannungsbogens schlägt die Europäische Bischofskonferenz vor, wenn sie (nach einer Studientagung im Jahr 1990) formuliert: „Die Aufgabe der Christen ist es, ständig die Gesellschaft dank des Evangeliums zu erneuern. Was sie zugleich zu Folgendem führt: in der Welt zu sein – für die Welt zu sein – gegenüber der Welt zu sein – über die Welt hinaus zu sein.“ Kein Element aus diesem Vierklang ist austauschbar – jedes bietet für sich Inspiration und Wegweisung für unser christliches Leben mitten im Alltag.

In der Welt sein

Ich denke an ein Wort aus der Zeit der frühen Kirche. Im Diognet-Brief heißt es über die Christen: „Jede Fremde ist für sie Vaterland und jede Heimat ist für sie Fremde. Was im Leib die Seele ist, das sind in der Menschheit die Christen. An einen solchen erhabenen Platz hat Gott selbst sie versetzt, den zu verlassen ihnen nicht zusteht.“ Jede Verkündigung der Frohen Botschaft hat zum Ziel, dem „Leib“ irdischer Betriebsamkeit eine „Seele“ einzuhauchen, die „Gotthaltigkeit“ der Welt zu entdecken und Verantwortlichkeiten bewusst zu machen.

Unser In-der-Welt-Sein ist alltäglicher Ort der Bewährung und des Zeugnisses, nicht etwa nur eine Startrampe zur Flucht in überirdische Gefilde. Gerade diese Welt, von Anfang an Gottes Werk, ist es wert, die neue Welt, die das Evangelium verheißt, vorzubereiten. „Wir können die Welt nur verbessern, wenn wir sie abschaffen“, lässt Thomas Bernhard sarkastisch eine seiner Dramenfiguren sagen. Dagegen vertritt unser christlicher Glaube eine ganz gegenteilige, weil durchwegs positive Weltsicht, weil sein Hoffen um das Grundgeschehen von Schöpfung, Erlösung und Vollendung des Irdischen kreist. „Aber immer noch war es so“, notiert Peter Handke, „dass ich an den Vogelspuren unten auf der Erde tiefer als sonst wie in den Himmel hineinblicke.“ Der Journalist Gerd Held nennt den Glauben eine unverzichtbare Ressource: „Dabei liegt die Pointe nicht erst im Jenseits, sondern im Diesseits. Wer glaubt, dass sich diese Welt vor Gott erstreckt, dem werden ihre Einzelheiten bedeutsam: diese Wohnung, dieser Beruf, ein geliebtes Gesicht und jenes ganz spezielle Morgenlicht auf der Straße. Nicht die Spekulation über die fernsten Horizonte, sondern der Respekt und die Zärtlichkeit für das Gegebene ist vielleicht die wichtigste Konsequenz der Religion für unsere Kultur.“

Alois Glück, der Präsident des Zentralkommittes der Deutschen Katholiken, kritisierte in Mannheim die „bedrückende“ Entwicklung zu immer größeren Kirchengemeinden im Zuge des Priestermangels. Im „Mannheimer Aufruf“ fordern Laien auch den Zugang von Frauen zu kirchlichen Führungspositionen. Vertreter des Klerus lehnten dies umgehend ab. Auch so lebt unser christlicher Glaube in der Welt von heute.

Für die Welt sein

Aufgabe der Christen ist es, für die Welt zu sein. Das Zweite Vatikanische Konzil hat es klar benannt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“ (GS 1).

Nicht umsonst spricht Johann B. Metz deshalb von einer „Mystik der offenen Augen“ als Merkmal des Glaubens: „Wer ‚Gott‘ sagt, nimmt die Verletzung der eigenen Gewissheiten durch das Unglück der anderen in Kauf. Jesu besondere Aufmerksamkeit, sozusagen sein erster Blick galt nicht der Sünde, sondern dem Leid der Anderen. Und ein Christentum, das sich fragt, welche Botschaft es der globalisierten Welt von heute anzubieten habe, wird von dem aus der Gottleidenschaft geborenen Geist der Mitleidenschaft sprechen. Buddha meditiert. Jesus schreit. Die Mystik der biblischen Traditionen ist in ihrem Kern eine Antlitzsuchende Mystik, keine Antlitz-lose Natur- bzw. kosmische All-Einheitsspiritualität.“

Die Halbschwester von US-Präsident Barack Obama beklagte auf einem Podium in Mannheim eine tiefe Kluft zwischen Afrika und Europa. „Es findet kein richtiger Dialog der Kulturen statt“ kritisierte die Soziologin Anna Obama aus Kenia. Viele im Westen hätten

häufig keine Ahnung über Afrikaner und Muslime, wohl aber eine Meinung, die von Vorurteilen geprägt sei.

Aufgabe der Christen ist es, für die Welt zu sein.

Der Welt gegenüberstehen

Aufgabe der Christen ist es, gegenüber der Welt zu sein. Der Mensch muss im Gegensatz zum Tier „gegenüber sein und nichts als das und immer gegenüber“, analysiert Rainer Maria Rilke. Will sagen: Wir wissen um die Zerbrechlichkeit des Glücks, haben auf dem Gipfel des Erfolgs zugleich den Abgrund des Scheiterns vor Augen – sind „mitten im Leben mit dem Tod umfassen“ (Martin Luther).

Der Welt gegenüber sein – dieses anspruchsvolle Merkmal unseres Glaubens verpflichtet zur intensiven Wahrnehmung von Freude und Hoffnung, von Trauer und Angst der Menschen. Es ermöglicht einen kritisch-konstruktiven Dialog in allen Fragen des Zusammenlebens. Es befreit uns zu einer ehrlichen Partnerschaft auf Augenhöhe mit allen Menschen guten Willens und motiviert auch zum Widerstand dort, wo die Würde von Menschen verletzt wird.

Volker Kauder äußerte sich in Mannheim besorgt über die Lage der christlichen Minderheiten in Ägypten, er befürchtet eine Einschränkung ihrer Religionsfreiheit. „Es steht auf der Kippe, ob aus dem Arabischen Frühling ein Arabischer Winter wird.“

Aufgabe der Christen ist es, gegenüber der Welt zu sein.

Über die Welt hinausweisen

Und schließlich ist es Aufgabe der Christen, über die Welt hinaus zu sein. Fridolin Stier notierte einmal das bekannte brasilianische Sprichwort: „Gott schreibt gerade auch auf krummen Linien – doch leider ist nur das Alphabet noch nicht entziffert. Dauernd in den roten Zahlen, und dennoch niemals pleite – diese Firma heißt Hoffnung“. Dies ist es, was der Glaubende nicht zuletzt der Welt anzubieten hat, diese große Perspektive, die weit über Raum und Zeit hinaus weist. Paulus verteidigt sich vor dem Hohen Rat als Bote des Evangeliums: „Wegen der Hoffnung und wegen der Auferstehung der Toten stehe ich vor Gericht“ (Apg 23,6). Der größte und endgültige, weil über das Lebensende hinaus gültige Horizont ist Gott selbst, seine Gegenwart, das Geschenk ewigen Lebens.

Der Glaube hält der Welt einen Spiegel vor – und führt sie zugleich zu einem „Fenster“, das einen Ausblick in Gottes Zukunft eröffnet. „Unsere Hoffnung“, so vor Jahren die Würzburger Synode, „erwartet eine Vollendung der Menschheit aus der verwandelnden Macht Gottes, als endzeitliches Ereignis, dessen Zukunft für uns in Jesus Christus bereits unwiderruflich begonnen hat.“

An diesem Wochenende

- *wurde bei uns ein neun-jähriger Junge getauft;*
- *22 Mädchen und Jungen gehen zum ersten Mal zur Kommunion und werden dadurch in besonderer Weise Freundinnen und Freunde Jesu;*
- *60 000 Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche sind beim Mannheimer Katholikentag dabei und wagen in einem farbigen Fest des Glaubens einen neuen Aufbruch;*
- *das soziale Netzwerk FACEBOOK mit seinen 900 Millionen „Freundinnen und Freunden“ hat am Freitag an der Börse in New York einen Rekord-Börsengang hingelegt.*

Welches dieser Ereignisse hat bleibende und dauerhafte Bedeutung und wirklich wichtige Auswirkungen – und für wen??